

Liebe Genossinnen und Genossen,

die Veranstaltung des Landesverbandes zum Thema, „Wie werden wir mehr?“ war leider sehr, sehr spärlich besucht. Sie steht symptomatisch für das größte Problem, welches wir im Moment haben - die Demobilisierung von Genossinnen und Genossen. Da spielen sicher viele Faktoren eine Rolle, der Zustand der Bundespartei, die immer weiter fortschreitende Alterung und die wenigen aktiven jungen Mitglieder.

Lediglich eine Genossin fand also den Weg in die Veranstaltung. Und auch sie berichtete uns von massiven Problemen in der Mobilisierung. Sei es beim Zeitung austragen, Plakate kleben und hängen oder auch nur bei BO Sitzungen und die daraus folgende Frustration und weitere Demobilisierung.

Die Handlungsfähigkeit der Kreisverbände nimmt immer weiter ab. Dadurch können weder flächendeckende Haustürgespräche zur Aktivierung der Bevölkerung noch Demonstrationen organisiert werden. Wir stecken mitten in einem Strudel, der immer weiter nach unten führt.

Soweit sind uns die Probleme auch hinlänglich bekannt. Die Frage ist nun, wie begegnen wir dem. Robert Maruschke aus der Bundesgeschäftsstelle gab uns ein paar Gedanken und Möglichkeiten auf den Weg.

Allen voran sei gesagt, es bedeutet für uns alle Arbeit, viel persönliche Arbeit. Wir befinden uns in einer Talsohle und diese ist nur mit Engagement zu durchschreiten. Oder wie Brecht sagt: „Die Mühen der Ebenen.“

Als erstes müssen wir der Realität ins Auge sehen.

Es fehlt an aktiven Mitgliedern. Mancherorts gibt es nur noch, wenn überhaupt, eine handvoll von Menschen, die etwas bewegen. Manchmal sind es sogar nur noch Hauptamtliche.

Aktivierungsmaßnahmen wie Email oder gar Telegram sind, und das haben Ergebnisse gezeigt, praktisch nicht wirksam. Oft bleiben es ungelesene Nachrichten. Diese sollten wir also nicht einstellen, aber unseren Fokus verschieben. Des Weiteren brechen vieler Orts die BO-Strukturen weg, oder sind schon weggebrochen. Auf diese sind also immer weniger Verlass.

Aber es gibt, und auch das zeigen die Ergebnisse von Robert, Möglichkeiten wieder langfristiger zu aktivieren. Dies bedarf allerdings eines radikalen Umsteuerns und einer Neuausrichtung der Prioritäten in unserer Aktivierungsarbeit. Diese muss koordiniert und regelmäßig geschehen. Wir müssen wieder ins Handeln kommen, an einigen Orten geschieht das, an anderen setzt die Lähmung immer mehr ein. Auch kleine Erfolge müssen dabei von uns wahrgenommen und wertgeschätzt werden. So wären monatliche Treffen in manchen Regionen schon ein großer Erfolg.

Zuerst müssen die Personen ausfindig gemacht werden, die noch aktiv sind, das sind manchmal sehr junge Genoss*innen und nicht immer Hauptamtliche. Auch da gibt es mittlerweile viele eher inaktive Mitglieder.

Diese müssen angeschrieben, oder am besten antelefoniert werden, noch besser, es sollte ein überregionales Aktiventreffen geben, wo diese Grundlagenarbeit vermittelt wird.

Danach sollten die aktiven Personen den Zugang zu den Telefonnummern der Genoss*innen des jeweiligen Kreisverbandes bekommen und diese anrufen. Eine entscheidende Rolle müssen dabei die Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen spielen, denn sie haben oftmals noch Verbindungen zu den Menschen. Ihre Rolle müssen wir neu denken. Sie müssen in erster Linie dafür sorgen, dass Treffen und im besten Fall BO's wieder an den Start kommen.

Bei den Anruf an die Inaktiven sollten drei Fragen gestellt werden.

1. Wie bist du mit uns in Kontakt?
2. Was brauchst du, um dich einzubringen?
3. Kannst du am ... mitkommen zu Haustürgesprächen?

Es hat sich gezeigt, dass Genoss*innen gern bereit sind, darüber zu sprechen, was ihnen fehlt. Darauf kann natürlich im Detail eingegangen werden. Rund 20% der „stillen“ Genoss*innen sind gern bereit sich zu beteiligen.

Mit dem konkreten Angebot eines Termins zu einer konkreten Tätigkeit, die nicht das alleinige Verteilen von Material ist, in Gesellschaft lassen sich bis zu 10% aktivieren.

Nun kommt es zum wichtigsten Schritt – der Kontinuität. Wir kennen das alle, der Erfolg am Anfang ist nicht groß, schnell verliert man Mut und Perspektive.

Deshalb ist es wichtig, die Genoss*innen zu fragen: „Wenn du jetzt nicht kannst, soll ich dich wieder anrufen, wenn wir eine neue Kation planen?“

Diese nächsten Aktionen müssen dann auch wieder geplant und wieder eine Telefonrunde gemacht werden.

Außerdem sollten regelmäßig kreisinterne Aktiventreffen stattfinden. Dort können sich die Leute austauschen und auch das Socialising wieder aufnehmen, was mancherorts fast zum Erliegen gekommen ist. Es kann durchaus sein, dass die Menschen am Anfang mit 2 oder 3 Menschen dort sitzen. Auch darauf müssen die Aktiven vorbereitet werden!

Im nächsten Schritt ist es wichtig, dass wir neue Verbündete gewinnen. Dies kann nur gehen, wenn wir den direkten Kontakt mit den Menschen suchen. Es kommen so gut wie nie Leute zu uns in die Büros und fragen, ob sie bei uns mitmachen können, erst recht nicht in der momentanen Verfassung der Partei. Das heißt, Infostände und Haustürbesuche.

Gehandelt wird auf OV oder BO Ebene. Der KV sollte nicht die Ebene sein, auf der Dinge praktisch passieren. Wenn es keine OV's oder Bos mehr gibt, sollten einzelne wieder aktiviert werden. Die Leute sollen da aktiv sein, wo sie sind und nicht zu jedem Treffen 47km fahren müssen. Außerdem: Offline und Online Treffen gezielt einsetzen, beides hat seine Stärken, aber auch seine Schwächen, wie wir Montag gesehen haben.

Um wieder Handlungsfähigkeit herstellen zu können, können wir als Landesvorstand folgende Unterstützung geben:

Die haupt- und/oder ehrenamtlichen Strukturen des Landesverbandes bringen die Telefonnummern von aktiven Mitgliedern in Erfahrung (auch das ist wohl am besten über Telefon möglich) und beraumen ein Treffen mit eben jenen aktiven Mitgliedern an.

Dort müssen sowohl die Aktiven, als auch die Kreisvorsitzenden mit der momentanen Situation vertraut werden und gemeinschaftlich den steinigen Weg der persönlichen Ansprachen und Aktivierung einschlagen. Das heißt, die Kreisvorsitzenden müssen intensiv mit den Aktiven zusammen arbeiten - Räume für Treffen und Telefonnummern für Anrufe zur Verfügung stellen.

Den Aktiven einen Leitfaden in die Hand geben, wie Aktivierung vor Ort stattfinden kann.

Den Aktiven bei Fragen und im Zweifelsfall auch bei Anrufen zur Seite stehen, damit diese auch regelmäßig durchgeführt werden können.

Den Kreisen und Aktiven im Zweifelsfall mit Materialbestellungen Helfen.

Erneut Haustür- und generell Gesprächsschulungen anbieten und die Vorteile dieser heraus stellen.

Die Erfahrungen haben gezeigt, dass persönlicher Kontakt für uns unablässig ist. Wir müssen

sowohl zu unseren eigenen Genoss*innen das Gespräch suchen, als auch mit den Menschen draußen. Der persönliche Telefonanruf bleibt dabei unablässig. Es wird ein langsamer und schwieriger Prozess. Aber wir in Thüringen haben immerhin noch Ressourcen und sollten sie jetzt dringend nutzen, um die Strukturen zu erhalten und um uns im Zuge der kommenden Wahlen auch wieder kampagnenfähiger zu machen.

Die Möglichkeiten sind gerade riesig groß. Allein 3 oder 4 aktive Menschen in Gemeinden können Wunder bewirken.